

# Der KÄMPFER

SOZIALISTISCHE

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nr. 9/10

September/Oktober 1973

2 Schilling

## Das schlechteste Mittel

Zum viertenmal innerhalb von nur 25 Jahren wütet wieder der Krieg im Nahen Osten: An die 3 Millionen Israelis müssen sich gegen ihre Nachbarn — nur der Libanon noch ausgenommen — zur Wehr setzen, um einem ungewissen Schicksal zu entgehen. Berücksichtigt man nur jene Länder, die sich massiv an diesen kriegerischen Auseinandersetzungen beteiligen, und läßt man die Staaten, die nur sympathisieren, symbolisch oder indirekt diesen Krieg schüren oder unterstützen, außer acht, dann kommt man auf mehr als 50 Millionen Araber auf der anderen Seite.

Wieder sterben tausende Menschen — Soldaten und Zivilisten — in einem blutigen Inferno, ohne daß dadurch die gewaltigen politischen Probleme des Nahen Ostens tatsächlich einer Lösung nähergebracht werden. So kann es für Israel nur um das Wichtigste gehen: zu überleben.

Daher der eindringliche Appell an alle friedliebenden Menschen in aller Welt, an die UNO und nicht zuletzt an die Regierungen der Sowjetunion und der USA, zu einer sofortigen Beendigung des Krieges im Nahen Osten beizutragen und die kriegführenden Länder zu friedlichen Verhandlungen aufzufordern. In diesem Appell, den führende Funktionäre unserer Partei und der Gewerkschaften, aber auch viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichnet haben, heißt es:

Ausgehend von der Überzeugung, daß der Krieg das schlechteste Mittel zur Lösung politischer Fragen ist, verurteilen die Unterzeichneten den Ausbruch des neuen Krieges im Nahen Osten, der nach allen zur Verfügung stehenden Informationen von arabischer Seite begonnen wurde. Wir bedauern die Opfer dieses Krieges an allen Fronten und auf allen Seiten und schließen uns der Forderung nach sofortiger Feuereinstellung als Voraussetzung für weitere Schritte zu einer dauerhaften Friedenslösung im Nahen Osten an, die jedenfalls auch die gesicherte Existenz des Staates Israel garantieren muß.

Die Republik Österreich hält sich strikt an die internationale Verpflichtung als immerwährend neutraler Staat. Das kann die Unterzeichneten aber nicht hindern, gerade in diesen Tagen des Krieges ihre persönliche Meinung zu äußern und gegenüber dem israelischen Volk, das diesen Krieg nicht gewollt hat, ihre Sympathie und Solidarität zum Ausdruck zu bringen.

Möge dieser Appell nicht ungehört verhallen! Den blutigen Auseinandersetzungen im Nahen Osten und der ständigen Todesdrohung muß ein Ende gesetzt werden.

## Gegen Terror und Gewalt— für Freiheit und Frieden!

# Die Arbeiter im Jahre 1848

Die Arbeiter waren es, die den Wiener Märztagen ihr besonderes Gepräge gaben! Die als Klasse noch nicht zusammengefaßten, noch nicht organisierten, aber dafür durch das Schicksal zusammengeschweißten, ausgebeuteten, verhungerten, zum Teil verlumpten und verwilderten Arbeiter von Fünfhaus, Sechshaus und vom Hundsturm, vom Thury und von Lichtenthal, Altlerchenfeld, vom Strozzigrund und von Margareten und Neu-Wieden, die alle waren es, die bedenkenlos ihr ohnedies wertloses Leben in die Schanze warfen im Kampfe gegen alle Gewalten eines Staates, der sie in Hunger und Elend verkommen ließ. Was sich da in den Hirnen und Herzen der Arbeiter angesammelt hatte an namenlosem Groll, Verbitterung, Zorn und Haß gegen die Polizei und gegen die Beamten, von denen sie immer nur gequält worden waren, von unterdrückter Wut gegen einen Staat, in dem die Arbeiter nur „Gesindel“ waren, das brach sich mit explosiver Gewalt beim ersten Anlaß Bahn.

Gewiß sind Greuelthaten, Brandlegungen und alle möglichen Ausschreitungen vorgekommen, aber im großen und ganzen waren diese nur vollkommen begreifliche und verständliche Entgleisungen von Menschen, die tagelang nichts gegessen hatten, die man als lästige Bettler wegtrieb, wenn sie an die Güte und Menschlichkeit der Adeligen, Geistlichen oder Bürger appellierten, die man einsperrte, wenn sie sich aus Verzweiflung an der „Heiligkeit des Eigentums“ vergriffen. Und wenn dann der arme Teufel im Zuchthaus endete, dann waren es für die unwissenden, satten Adeligen und Bürger immer nur „Arbeitsscheue“, die an ihrem Schicksal selbst schuld waren.

Das Proletariat war damals vollkommen recht- und schutzlos. Es knirschte unter dem furchtbaren Joch, schwieg und duldete, da es keinen Ausweg aus dem Elend sah. Die Arbeiter hatten kein Mittel, sich gegen die Willkür zu wehren. Arbeiterassoziationen waren streng verboten, Massendeputationen waren Aufruhr. In wehrloses, friedlich zur Stadt wanderndes Arbeitsvolk wurde durch Polizei und Militär einfach geschossen, wie 1844 in Prag, als ganze Familien aus Hunger zur Stadt gezogen kamen. Hunderte von Arbeitern wurden zu den Soldaten gesteckt, wo sie zur Ordnung geprügelt werden sollten. Die Arbeiter existierten nicht. Man überließ sie der Polizei und Justiz, verwendete sie als Kanonenfutter.

In den drei Märztagen des Jahres 1848 brach ein jahrelang sorgfältig aufgebautes Regierungssystem aber nur deshalb so schmächtig und lächerlich wie ein Kartenhaus zusammen, weil die Unzufriedenheit, der Haß und die Verachtung gegen dieses ganze System alle Volksklassen ergriffen hatte. Denn Regierungssystem war es, eine Nation, einen Vorteil gegen den andern auszuspielen: „Aus der gegenseitigen Antipathie erstet die Ordnung und aus dem Haß der allgemeine Friede“, war Kaiser Franz' Regierungsgrundsatz. Regierungssystem war weiter die brutale Gewalt: „Keine Reformen, aber schreckenerregende Gewalt, Schrecken verbreitende Gewalt“, meinte Metternich.

Bis auf ganz wenige besonders Bevorrechtete war also alles unzufrieden und wollte Änderungen. Die Gesetze wurden für die großen grundbesitzenden Fürsten und für die Adeligen gemacht, die ihre Sinekuren in den höchsten Beamten- und Offiziersposten innehatten oder in den geistlichen hohen Stellen für ihre Klassenherrschaft wirkten und dem Volke predigen ließen, daß dies die gottgewollte Ordnung sei!

Trotzdem wollten die doch bevorrechteten „Niederösterreichischen Stände“ noch „verfassungsmäßige Rechte“ gegenüber der absoluten Regierung erreichen, denn man hatte gesehen, wie diese Regierung ohne Bedenken die ruthenischen Bauern in Galizien gegen die polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen der Adeligen, ihrer Herren in den Ständen, ausspielte, was mit dem Vernichten aller Verträge, Niederbrennungen der Schlösser, mit Mord und Totschlag geendet hatte. Die Stände trauten der Regierung nicht mehr.

Nebstbei fing ein Teil des Adels an, sich in Handel und Gewerbe zu betätigen und brauchte die Anerken-

nung dieser Tätigkeit und Freiheiten. Eine liberal scheidende Adresse von 33 Mitgliedern der Stände verdeckte die aus wirtschaftlichen Gründen entspringenden Forderungen, die sogar den vierten Stand — den Bürger — zu den drei bisherigen Ständen „der Prälaten, der Herren und der Ritter“ zulassen wollten. Außer denen hatte niemand etwas zu reden.

Die im Handel und in der Industrie tätigen Bürger wiederum haßten die Fesseln der unsinnigen bürokratischen Bevormundung und Überwachung, sie brauchten Bewegungsfreiheit zur Entwicklung von Handel, Gewerbe und Industrie. In einer feierlichen Petition des „treu gehorsamsten Niederösterreichischen Gewerbevereines“ fanden diese wirtschaftlichen Forderungen ihren Niederschlag.

Auch die anderen Bürger Wiens regten sich in Petitionen; denn unzufrieden waren die Buchhändler, die Schriftsteller, deren Wirken, Schaffen und daher wirtschaftliches Leben unter der Zensur unmöglich war; die zahlreichen brotlosen Juristen, die nicht verkümmern wollten, weil mittelalterliche Vorschriften nur einer kleinen Gruppe älterer Advokaten das alleinige Vorrecht der Ausübung einer Rechtspraxis gegeben hatte, massenhaft hungernde Pädagogen, denen lächerliche Schulgesetze eine Lehrtätigkeit, daher die Schaffung einer selbständigen Existenz unmöglich machten, die damals in jeder Hinsicht rechtlosen Juden und endlich die große Zahl der schlecht bezahlten, auf Nebenerwerb, Trinkgelder und Bestechungen angewiesenen niederen Beamten, die ihre Vorgesetzten, die präpotenten, adeligen, hohen Beamten und das ganze Regierungssystem nur widerwillig ertrugen.

In glühendem Haß aber stand die Jugend der Hochschulen dem reaktionären System gegenüber, die Studenten, die nach Lehr- und Lernfreiheit verlangten, die nationale Freiheitsgedanken in sich aufgenommen hatten und deshalb mit Ekel und Abscheu gegen das reaktionäre System des Absolutismus erfüllt waren. Oft hungrig und sich durch Stundengebühren fortbringend, sah die Studentenschaft eine proletarisierte Zukunft vor sich, vor der sie nur eine vollkommene Änderung des Systems retten konnte. Wirtschaftlich Proletarier, geistig hochbegabt und voll Haß gegen alles Reaktionsäre, waren sie die berufenen Führer der Arbeiterklasse, waren sie zu der hervorragenden Rolle berufen, die sie in den entscheidenden Tagen spielten.

Alle diese Volksschichten, diese Volksklassen verabscheuten das absolutistische Regierungssystem aus sehr praktischen, realen Interessen. Die rechtlosen Bauern auf dem Lande und das geknechtete Proletariat in den neu entstandenen Industriestädten aber hatten keine Gelegenheit, irgendwie ihre Wünsche, ihre Klasseninteressen zu äußern, geschweige denn zu vertreten.

In den ersten Stunden des 13. März waren es deshalb hauptsächlich gut gekleidete Bürger und Studenten, nur vereinzelte Arbeiter, die die „Niederösterreichischen Stände“ mit ihren Forderungen zum Kaiser trieben. Die Polizei war nirgends zu sehen. Aber als dann die tschechischen, polnischen, ungarischen und italienischen Grenadiere aufmarschierten, als die ersten Salven ihre Opfer forderten, da war es aus mit der Selbstbeherrschung der Bürger, da kam wilde Raserei sogar in das intellektuelle Proletariat, in die Schriftsteller, Juristen, Bürger und Studenten. Die Wiener waren zunächst fassungslos, dann wütend darüber, daß in den Gassen Wiens Militär aufmarschierte und schoß, was seit dem „Bäckenrummel“ und dem Franzosenkrieg nicht mehr geschehen war. Und wie ein Lauffeuer flog die Nachricht von diesen Schüssen in die Vororte, wo die Tausende von elenden Proletariern seufzten. Jetzt erwachten die Arbeiter. Vielleicht kam jetzt die Erlösung? So strömten die Arbeiter in hellen Haufen in die Stadt und warfen sich mit Begeisterung und Todesverachtung den Soldaten entgegen. Jetzt kamen sie, die hungernden, in Fetzen gehüllten Proletarier aus den „bloßfüßigen Gründen“, aus Fünfhaus und Sechshaus über die schon damals von Wohlhabenheit und Reichtum zeugende Mariahilfer Straße und stürzten sich in der Inneren Stadt in den Kampf. Ziel- und regellos. Mit

Prügeln, Latten und Steinen das gut bewaffnete Militär angreifend.

In den Vororten aber ging es furchtbar her. Bald loderten die Flammen brennender Fabriken hell auf. Not und Haß hatten das Volk zu Ausschreitungen getrieben. Der Hunger veranlaßte die Plünderungen, das Suchen nach Lebensmitteln, um sich nach wochenlangem Elend einmal sattessen zu können. Was weiß der satte Bourgeois vom Hunger, wenn er diese Ausschreitungen erhaben verurteilt. Sinnloser Haß tobte sich an den Maschinen aus, in der Zerstörung der Fabriken, denn diese waren nach der Meinung der Arbeiter schuld an dem Massenelend, der Kinder- und Frauenarbeit, der Arbeitslosigkeit, an all dem Elend, das da so plötzlich über die Arbeiter hereingebrochen war.

Kein Mensch hatte bisher an die Arbeiter gedacht. Auf einmal waren sie da und griffen als Handelnde in die Geschehnisse ein. Alle die Wünsche und Forderungen nach Konstitution, Pressefreiheit, Lehr- und Lernfreiheit waren doch im eigenen Interesse, aus verdammt wirtschaftlich materiellem Interesse, aus Klasseninteresse in eigener Sache gestellt worden und nicht wegen der Arbeiter, die da so ungebärdig in das Rad der Geschichte eingriffen und nun auch ihr Recht auf Leber anmeldeten! Aber es half nichts mehr. Die Arbeiter trieben die Bewegung weiter und verliehen ihr Richtung und Kraft.

Alles, was fortschrittlich dachte, hoffte darauf, „daß die Arbeiter kommen! Dann wird es erst losgehen“. Sie hofften auf die sieghafte Kraft und Hilfe der Arbeiter. Alle, die Reaktionäre aber, die entsetzten sich, die erschrakten vor der Drohung: „Die Arbeiter kommen und wollen auch ihr Recht!“

Und schon im Verlauf des 13. März, in den Nachmittagsstunden schon vollzog sich die Scheidung der Geister. Die beiden „Bürgerregimenter“ wurden für die Erhaltung der „Ruhe und Ordnung“ aufgeboten, jener Ruhe und Ordnung, die den Arbeiter als „Gesindel“ zum Arbeitssklaven, zu 14- und 16stündiger Arbeitszeit oder zum Verhungern verurteilte. Schon am 13. März sammelten sich die bürgerlichen Regimenter auf dem Josefstädter Glacis, auf dem Alarmplatz der dort zusammengezogenen Truppen. Das erste Bürgerregiment, dem nur reiche „wirkliche Bürger“ angehörten, und das zweite Bürgerregiment, das nur aus wohlhabenden „Fabrikanten und bürgerlichen Häuserinhabern, befugten oder

schutzverwandten Gewerbe- und Handelsleuten“ bestand. Die ließ man los auf die Arbeiter. Und die weitere Bildung der „Nationalgarde“ am 14. März „auf Basis von Besitz und Intelligenz“, war die konsequente Fortsetzung der reaktionären Bewaffnung der Bürger gegen die Arbeiter.

Es ist festzuhalten, daß der größte Teil der Proletarier nicht in der Inneren Stadt, sondern in den Vororten gefallen ist, in den nächtlichen Kämpfen an der Linie, wo die Proletarier sich gegen die Maschinen und gegen ihre menschlichen Peiniger und Ausbeuter aufgebäumt und Ausschreitungen begangen hatten. Dort hatten die schneidigen Bürgersoldaten und später die Nationalgarden das erste Mal gezeigt, wie sie den Klassenkampf gegen Arbeiter zu erledigen wünschen.

Nach den ersten drei Märztagen schon sammelten sich „Bildung und Besitz“ auf der Seite der Reaktion und begrüßten die Aufbietung der militärischen Mittel zur Herstellung der „bürgerlichen Ruhe und Ordnung“, Schlagworte, die bis in unsere Zeiten ihre alte Bedeutung nicht eingebüßt haben.

Noch einmal siegte die Reaktion und erstickte alle nationalen und wirtschaftlichen Freiheitsbestrebungen in Blut, doch nicht mehr aus eigener Kraft, nur mit Rußlands Hilfe. Trotzdem hat die Revolution des Jahres 1848 eine Menge Feudalrechte beseitigt, die Bauernbefreiung bewirkt, hat die „Morgenröte einer neuen Zeit“ angekündigt. Alle die demokratischen Kampfziele wurden aufgezeigt, die die Befreiung des Proletariats bringen müssen: Allgemeines Wahlrecht, Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit! Um diese wurde weiter gerungen, mit dem dem Rechtsempfinden der Arbeiter entsprechenden Mitteln.

Die unorganisierte Arbeiterschaft hatte 1848 durch ihren Opfermut, ihre Begeisterung, ihr Zusammenhalten in gefühlsmäßigem Klasseninteresse anfänglich gesiegt und wurde erst nach größter Kraftanstrengung niedergeworfen, weil die Voraussetzungen eines Sieges der Arbeiterklasse damals noch nicht gegeben waren. Mit den Waffen in der Hand hat die Bourgeoisie von 1848 die Forderungen der Arbeiter erledigt und hat dem Arbeiter das erste Mal gezeigt, welche Kampfmittel der Bourgeoisie im Klassenkampfe liegen. Die Arbeiterschaft hat erfahren, daß niemand gesinnt ist, ihr zu helfen, daß sie allein auf sich selbst angewiesen ist.



## Gedenkkundgebung

Wie alljährlich findet unser traditioneller Schweigemarsch am 1. November zum Mahnmahl im Zentralfriedhof statt, um an dieser Stätte einen Kranz zum Gedenken an die unzähligen Opfer niederzulegen, die um der Freiheit willen ihr Leben gaben.

1. November 1973  
Zeit: 8.45 Uhr

Treffpunkt: Zentralfriedhof, 2. Tor  
Abmarsch: 9 Uhr

# Über Sang und Klang

(Schluß aus Nr. 4—6/1973)

Im Frühjahr 1941 kam der „Prinz-Eugen-Marsch“ zu Ehren. „Man ließ schlagen eine Brücken, daß man kunt hinübrücken nach Stadt und Veste Belgerad.“ Und gleich darauf „rollten die Panzer in Afrika vor“. Aber über dieselbe Brücke kamen 1944 die Partisanen und 1942/43 rollten die Panzer in Afrika wieder zurück bis Bizerta, soweit sie nicht im Wüstensand steckenblieben... Merkwürdig, wie fromm die Faschisten wurden. Sie zogen wie vor vielen 100 Jahren die Waräger nun in die sarmatische Ebene. Vielleicht ahnten sie, was da drohte. Denn nun sangen sie den lieblichen, gottesfürchtigen Choral: „Wir treten zum Beten vor Dich, Herr den Gerechten, es waltet ein strenges Gericht.“ Zuerst verstummte die „Giovinezza“, des geschätzten Räuberkompagnons Mussolini liebliche Hymne. Dann, ja dann sang man „Volk ans Gewehr.“ Und was den Sturzkampffliegern, den Panzern und der „Wunderwaffe“ nicht gelungen war, das sollte nun den 15jährigen Buben und den Greisen gelingen.

Das wackere deutsche Volk verstand den Führer und das von ihm angeordnete Stahlbad nicht. Nur die brave SS, die war auf Draht und stand in Treue fest. Das bewies sie schon Anno 1934, als sie die wackeren Kameraden von der SA kiltte. „Wenn alle untreu werden“, sie bleibt treu, so klang das Lied. Aber man hörte nicht viel von diesem Lied. Denn das deutsche Volk — „im tiefen Keller sitzen wir bei einem Faß von Wrucken, genau so wie der Führer müssen wir uns im Bunker ducken.“

Und dann war es aus. Die Lieder verklangen und kein Hahn kräht mehr nach ihnen.

Dies ist ein Teil der Geschichte des politischen Liedes aus der glorreichen Zeit von 1933 bis 1945.

Man sagt, wenn zwei dasselbe tun, ist es zwar nicht dasselbe, aber bei aller Differenz gibt es gewisse Ähnlichkeiten. Ich will da eine Kleinigkeit aus meinem ziemlich ereignisreichen Leben erzählen, die auch mit Gesang und Musik zu tun hat.

Mir wird wohl niemand zumuten, daß ich die Arbeiterbewegung mit den faschistischen Horden vergleiche. Aber manchmal zieht so ein Prolet denn doch Bilder aus der Vergangenheit heran, die einem zu denken geben. Man hat ja so viele Dinge selbst miterlebt und kann nur die Tatsachen konstatieren.

Noch um die Wende des Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges hat es keine größere Tagung von Partei und Gewerkschaften gegeben, bei der nicht Arbeitergesangs- oder Arbeiter-Musikvereine die Feier mit dem „Lied der Arbeit“ oder dem „Sozialistischen Marsch“ eröffnet hätten. Nun, zum Teil gibt es das heute auch noch, soweit überhaupt solche Vereine existieren. Dazu kommt aber noch, daß zwar Melodie und Rhythmus nicht unbekannt sind, die wenigsten Menschen aber noch den Text wissen; das hat es einmal nicht gegeben, denn Singen bei Festen oder Demonstrationen, das war Ehrensache. Und Spottlieder gab es eine Unmenge, sehr zum Mißvergnügen von Regierung, Behörden und Polizei. In allem lag eine echte Begeisterung, ein richtiger Schwung; heute ist das eine lendenlahme Routineangelegenheit geworden.

Auch anderswo ist es nicht besser. Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges komponierte der Arbeiter de Geyter aus Lille die „Internationale“. Der Marsch ist zwar nicht eine gesungene Weltgeschichte wie das „Lied der Arbeit“, hat aber Schwung und Rhythmus; vor allem durch seinen Text wurde das Lied zum Kampfruf aller Revolutionäre. Und nach dem Oktober 1917 wurde die „Internationale“ sogar russische Staats-hymne. Und so standen bei offiziellen Anlässen Staats-

oberhäupter, Regierungsleute, Offiziere und Mannschaften stramm oder entblößten Hauptes, und die Fahnen senkten sich bei den Klängen des einst verbotenen Arbeiterliedes. Welche Wandlung der Zeiten!

Ja, das war einmal. Im Wandel der Zeit hat sich manches wieder verändert. Und so wurde in der UdSSR 1942 nach der Auflösung der Komintern auch die „Internationale“ als Staatshymne wieder abgeschafft und durch eine andere Hymne ersetzt.

Aber die „Internationale“ ist nicht verschwunden und wird in allen Ländern, offen oder versteckt, von vielen Menschen gesungen — hoffnungsvoll und in ehrlicher Zuversicht. Manchmal leider auch in der bewußten Absicht, durch das Lied politische Geschäfte mit Arbeitern zu machen. Denn Gesang und Musik haben auch ihr Schicksals im Wandel der Zeit. Und im Wandel der Zeit wird es wieder einen roten Maientag in allen Landen und für alle Arbeitenden und Werktätigen geben, der unter den Klängen der „Internationale“ gefeiert werden wird.



## Neonazismus in Österreich

Liebe Genossen!

Mit Besorgnis habe ich wieder von den Aktionen der NDP, besonders aber im 19. Wiener Gemeindebezirk, in unserem „Kämpfer“ gelesen.

Zur Frage des Neonazismus sind der Bundeskanzler, der Innenminister und der Justizminister der Auffassung, man dürfe die NDP nicht verbieten, damit sie nicht in den Untergrund gedrängt werde und keine Märtyrer geschaffen werden sollten.

Von Schießübungen der NDP im Raum südöstliches Niederösterreich habe ich schon vor zirka zwei Jahren in der „Volksstimme“ gelesen.

Im 19. Bezirk sind sehr prominente Sozialisten beheimatet, allen voran unser Bundeskanzler. Die Morddrohungen gegen ihn und den Bundespräsidenten seitens der NDP sind ernst zu nehmen. Morddrohung und Schießübungen greifen wie Zahnräder ineinander. Der Bundeskanzler ist gefährdet. Diesen Polit-Gangstern ist alles zuzutrauen, wenn man die dreißiger Jahre zurückgeht. (Mord an Dollfuß.)

Hinzuzufügen wäre noch, daß auch in Italien die Neofaschisten gegen Institutionen der Arbeiterbewegung Terroranschläge verübt haben.

Die Frage schwebt im Raum, soll die Partei einen verstärkten Saalschutz organisieren, zumal die Polizeibehörden überfordert sind? Polizeipräsident Dr. Reidinger ersucht um die Mithilfe der Bevölkerung. In diesem Punkt bin ich sehr skeptisch, da Teile der Bevölkerung gegenüber den Gastarbeitern Vorurteile hat und noch zusätzlich antisemitisch eingestellt ist...

Viele Probleme kommen auf uns zu: Der Antikommunismus wurde von unserer Partei stark forciert, wobei jedoch der Antifaschismus vehement zurückgedrängt wurde. Der Antikommunismus war ein Eigen-goal. Der Weg vom Antikommunismus zum Antisozialismus ist nur sehr kurz. War die Bildungsarbeit ausreichend?

Wir fordern daher einhellig das Verbot der NDP, einer Gangstergruppe. Wir alle sagen, man muß den Anfängen wehren. Wir werden niemals vergessen, daß

## Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet:  
Herbert Exenberger, Franz Pavelka, Rudolf Trimmel,

unsere besten Genossen durch das NS-Regime vernichtet wurden.

Was tun? Die Bevölkerung aufklären? Viele haben ihre festen — sprich faschistoiden — Grundsätze.

Glaubt ihr, Genossen, ehrlich, daß heutzutage jemals ein Arbeiter mit der Waffe in der Hand die Demokratie verteidigen würde so wie 1934? Er hat heute mehr zu verlieren als seine Ketten und will anscheinend keine Welt mehr gewinnen.

Mit „Freundschaft!“

Euer  
J. B. (Wien 16)

\*

## Nazismus

Es ist auf den ersten Blick nur ein Wort — aber dahinter steckt eine furchtbare Vergangenheit. Mir, als KZler geht es auf die Nerven! Es schreckt mich, weil ich den Nazismus bis zur Neige ausgekostet habe, zunächst im Konzentrationslager und dann bei der Strafkompanie. Ich werde daher begreiflicherweise immer sehr sauer, wenn, harmlos getarnt, vom Neonazismus die Rede ist und er sich als eine Art Erneuerungsbewegung (!) offeriert.

Wir Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus möchten die Verfolgungen und Drangsale, die bestialischen Mißhandlungen und den Freiheitsraub, die uns einst der Nazismus gebracht hat, nicht wiederum erleben. Wir wollen frei sein und nicht wieder Sklaven irgendeines vom nationalistischen Wahn besessenen Despoten werden. Uns sind die nazistischen Methoden nur zu gut bekannt, und jeder von uns weiß noch, daß die geringfügigste, wenn auch noch so berechtigte Kritik am System genügt, um für Jahre hinter den Kerkermauern zu verschwinden. Wer Glück hatte, überlebte die Infernalität; Hunderttausende jedoch sind oft nach entsetzlichen Qualen in den Gefängnissen und Konzentrationslagern zugrunde gegangen.

Einen Höhepunkt moralischer Verkommenheit und menschlicher Verwerflichkeit aber bildete die Tatsache, daß Eltern in den Liquidierungslagern grausam ermordet wurden, während ihre Söhne an den Fronten für das Dritte Reich verbluten konnten. Nichts war den Nazis heilig, und vor keiner Unmenschlichkeit schreckten sie zurück. Alles, was sich ihnen in den Weg stellte, wurde rücksichtslos niedergewalzt.

Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, wenn wir Antifaschisten vor nazistischen Tendenzen immer wieder warnen und sie auf das entschiedenste bekämpfen? Wir hoffen, daß uns unsere Landsleute verstehen und nicht noch einmal falschen Propheten auf den Leim gehen. Wir erheben immer wieder warnend unsere Stimme, nur ja wachsam und hellhörig zu sein und auch den kleinsten Ansätzen energisch entgegenzutreten, denn zu leicht könnte es sonst eines Tages doch wieder zu spät sein.

F. Sch. (Kühnsdorf)

## Aus dem Bundesvorstand

### Mahnmal Februar 1934

Am Mittwoch, dem 12. September 1973, fand in Wien die konstituierende Hauptversammlung des Vereins „Mahnmal Februar 1934“ statt.

Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, durch Errichtung eines Mahnmals in Wöllersdorf — dort, wo sich das Anhaltelager Wöllersdorf befand — der Opfer der politischen Verfolgung im Februar 1934 zu gedenken, dieses Andenken zu wahren und zu pflegen und vor allem der demokratischen Jugend die Gefahren des Faschismus durch Information und ständige Aufklärung vor Augen zu führen.

Bei dieser Hauptversammlung wurden Genosse Otto Probst zum Obmann, Genosse Horr zum Obmann-Stellvertreter und Genossin Rosa Jochmann zum Schriftführer gewählt.

## Resolution über Chile

Die Sozialistische Partei Österreichs hat die Bemühungen der Regierung Allende, in Chile auf demokratischem Wege Reformen zu verwirklichen, die das Land zu sozialer Gerechtigkeit und Unabhängigkeit von fremden Einflüssen führen sollten, mit Sympathie verfolgt. Der Tod Allendes wird von allen Demokratien in der Welt, vor allem aber von allen demokratischen Sozialisten, zutiefst beklagt: die Demokratie hat nicht nur in Lateinamerika, sondern auf allen Kontinenten damit eine Niederlage erlitten.

Mit Abscheu verurteilen Österreichs Sozialisten gleichzeitig jene Generäle, die die Demokratie gemordet und die Diktatur der Junta errichtet haben. Sie sind über die Leichen von Arbeitern in Fabriken und Bergwerken gegangen, wie sie über die Leiche des großen Reformers im Präsidentschaftspalais gegangen sind. Jene, die ihr Leben gaben, um die verfassungsmäßige, demokratisch gewählte Regierung gegen die Militärs zu schützen, werden zu den Opfern des Kampfes um Freiheit und Menschenrecht zählen, die für alle Zeiten unsterblich sind.

Auch Österreichs Sozialisten sind einmal von Kanonen niedergeworfen worden, auch Österreichs demokratische Sozialisten haben Diktatur, Standrecht und Hinrichtungen kennengelernt. Und wie die sozialdemokratische Bewegung Österreichs aus Diktatur und Krieg widerstanden ist, um in den folgenden Jahren dann schließlich die volle Verantwortung für unsere Republik zu tragen, so werden auch die Unterdrückten Chiles aufstehen, die Generäle samt ihren ausländischen Helfershelfern verjagen und den begonnenen Weg des demokratischen Sozialismus fortsetzen.

Österreichs Sozialisten geben der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Tag der demokratischen Freiheit und der wiederhergestellten Menschenrechte für Chile bald abrechen möge. Sie bekunden ihre Bewunderung für jene, die heute im Untergrund oder in den Gefängnissen der Militärdiktatur die Ideale des demokratischen Sozialismus hochhalten.

## Ehrung für Manfred Ackermann

Der Bundespräsident hat unserem Genossen Manfred Ackermann in Anerkennung seiner Leistungen und Verdienste den Titel „Professor“ verliehen.

Die Überreichung der Ehrenurkunde erfolgte am 9. Oktober 1973 im Bundesministerium für Unterricht im Rahmen einer kleinen Feier, die musikalisch umrahmt war und bei der die Persönlichkeit unseres Ehrenobmannes eingehend gewürdigt wurde. Freundschaft — Herr Professor!

## Professor Karl Stadler — 60. Geburtstag

Genosse Dr. Karl Stadler, der Rektor des Renner-Instituts, feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag. Er wurde in Wien geboren, wo er auch seine Studien begann, knapp vor dem Anschluß emigrierte er nach England. An den Universitäten Bristol und London schloß er seine Studien in Anglistik, Germanistik und Geschichte mit hervorragendem Erfolg ab und war in den folgenden 25 Jahren an der Universität Nottingham als Professor für die Fächer Neuere Geschichte und Internationale Beziehungen tätig.

Genosse Stadler, der auch Verfasser von mehreren Werken zur österreichischen Geschichte ist, war von 1964 bis 1966 Direktor des Wiener Instituts für Entwicklungsfragen und gleichzeitig auch Gastprofessor am Institut für Höhere Studien in Wien. Im Jahre 1968 wurde er zum Professor für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an die Hochschule in Linz berufen.

Seit 1972 ist Genosse Stadler Rektor des Dr.-Karl-Renner-Instituts in Wien und Leiter des Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung; seit 1970 ist er auch Präsident des Verbandes österreichischer Volkshochschulen.

Anlässlich seines 60. Geburtstages gingen Genossen Stadler zahlreiche Glückwünsche zu, denen auch wir uns anschließen.

## Unsere Broschüre über Otto Bauer

Die Broschüre Manfred Ackermann: „Rede über Otto Bauer“ ist nach wie vor über alle Bezirksgruppen oder direkt in unserem Sekretariat zum Preis von S 3.— erhältlich.

# Aus dem Wiener Landesverband

## Die Bezirke berichten:

### Leopoldstadt

**Agnes Lewinsohn †.** Unsere Genossin Agnes Lewinsohn ist am Freitag, dem 6. Juli 1973, nach langem und schwerem Leiden für immer von uns gegangen. Sie war 76 Jahre alt, und hat, wo immer es ging, geholfen und in unserer Bezirksgruppe mitgearbeitet. Sie war nach der Schreckenszeit des Hitlerfaschismus nicht nur eine eifrige Funktionärin unseres Bundes, deren Mitarbeit und freundliches Wesen uns sehr fehlen wird, sie war darüber hinaus auch ein langjähriges Mitglied der Bezirksorganisation Leopoldstadt unserer Partei.

Die Trauerfeier für Genossin Lewinsohn fand am 17. Juli 1973 im Krematorium auf dem Wiener Zentralfriedhof statt. Wir werden sie „Niemals vergessen“!

\*

**Hubert Hladej — 60. Geburtstag.** Genosse Hubert Hladej feierte am 10. Oktober 1973 seinen 60. Geburtstag. Er war schon in früher Jugend in der SAJ tätig, wurde 1933 und 1934 unter den Austrofaschisten verhaftet und in das Anhaltelager Wöllersdorf gebracht. Wegen seiner Tätigkeit bei den illegalen Revolutionären Sozialisten wurde er 1936 neuerlich inhaftiert.

Sofort nach Kriegsende war der unbeugsame Sozialist wieder für die SPÖ tätig. Zuerst arbeitete er im Zentralsekretariat, dann übernahm er im Jahr 1949 als Sechsunndreißigjähriger die Funktion eines Bezirksvorstehers im 2. Wiener Gemeindebezirk, die er noch heute ausfüllt. Hladej war bei seinem Amtsantritt der jüngste Bezirksvorsteher — heute ist er an Dienstjahren der älteste.

Im Namen der SPÖ gratulierten die Genossen Dr. Kreisky und Zentralsekretär Marsch in einem herzlichen Glückwunschschreiben. Wir schließen uns den Glückwünschen für unseren Genossen Hubert Hladej ebenso herzlich an.

### Simmering

**80. Geburtstag unseres Genossen Josef Haas.** Bereits 80 Jahre sind nun vergangen, seitdem Josef Haas am 5. September 1893 in Wien geboren wurde. Seine aktive Tätigkeit für die Arbeiterklasse setzte schon in frühen Jahren ein. Mit 16 Jahren bereits trat er dem „Verband Jugendlicher Arbeiter Österreichs“ bei, und seit dem 6. November 1911 finden wir Genossen Haas in den Reihen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Vom Jahre 1912 bis zu seiner Militärdienstzeit war er als Vertrauensmann der Arbeiter bei Siemens & Halske tätig. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde er Hauptkassier der Zahlstelle der Gewerkschaft der Metallarbeiter, eine Funktion, die er bis 1926 ausübte. Nicht nur als Gewerkschaftsfunktionär trat aber Josef Haas in Erscheinung; er war vielmehr stets bemüht, auch seine Weiterbildung zu vervollständigen, was die Besuche eines Abendkurses für Maschinenbau und Elektrotechnik im Arsenal und eines Spezialkurses für Autoschlosser und Automechaniker in der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt beweisen. Nach seiner Maßregelung (Entlassung) im Jahre 1930 war er bis 1938 als Chauffeur tätig.

Von 1934 bis 1938 arbeitete er bei den „Revolutionären Sozialisten“ mit und kämpfte gegen den Faschismus.

Nach der Besetzung Österreichs durch Nazideutschland wurde Genosse Haas vom Arbeitsamt in die Draht- und Kabelfabrik Ariadne geschickt und später in das Nibelungen-Werk nach St. Valentin dienstverpflichtet.

Nach der Befreiung im Jahre 1945 stellte sich Genosse Haas gleich wieder der Sozialistischen Partei zur Verfügung. Neben seinen gewerkschaftlichen Funktionen wurde er 1946 Betriebsreferent des Bezirkes Simmering der SPÖ. Als Bezirksvorsteher des 11. Wiener Gemeindebezirkes war Josef Haas von 1952 bis 1964 um das Wohl der Simmeringer Bevölkerung bemüht.

Der Bezirksgruppe Simmering der Sozialistischen Freiheitskämpfer stand er vom Jahre 1964 an als Obmann vor. Da aber seine Gesundheit nicht mehr so recht mitmachen wollte, mußte er diese Funktion im Jahre 1970 zurücklegen; trotzdem ist er bis zum heutigen Tage als 2. Obmann unserer Bezirksgruppe tätig. Im Jahre 1958 erhielt Josef Haas das Goldene Ehrenzeichen der Sozialistischen Freiheitskämpfer, und 1958 wurde ihm die Viktor-Adler-Plakette verliehen.

Das Antifaschistische Jugendkontaktkomitee im Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus lädt zu einem Vortrag ein:

### Der Zeitgeschichteunterricht an den österreichischen Schulen

Vortragender: Genosse Dr. Norbert Schausberger

KLEINER SAAL DER ARBEITERKAMMER WIEN  
1041 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20—22

Samstag, 10. November 1973      Beginn: 15 Uhr

## Gespräche über Sozialismus, Arbeiterbewegung und sozialistische Literatur

Vortragender: Genosse Manfred Ackermann

VOLKSHOCHSCHULE OTTAKRING  
16, Ludo-Hartmann-Platz 7

### 1. Trimester: Zeitprobleme in sozialistischer Sicht

Die Bevölkerungsexplosion — Die Automatisierung — Die Entfesselung der Kräfte des Atoms

Beginn: 2. Oktober

### 2. Trimester: Aktuelle Erscheinungen der sozialistischen Literatur

Garudy — Gorz — Harrington — Hindels — Kofler — Kolakowski — Lichtheim — Marcuse

Beginn: 8. Jänner 1974

### 3. Trimester: Otto Bauer — Der Mann und sein Werk

Vorträge über das politische Wirken und die theoretische Leistung des bedeutendsten Repräsentanten des Austromarxismus

Mit Leseproben aus seinen Schriften und Reden

Beginn: 26. März 1974

Jeden Dienstag

19.30 bis 21 Uhr

Die Sozialistischen Freiheitskämpfer danken dem Jubilar aus vollstem Herzen für seine Treue und seine Hingabe an die Idee des Sozialismus; sie gratulieren ihm und hoffen, daß er noch viele Jahre gemeinsam mit seinen Kampfgefährten aus schwerer Zeit für Freiheit und Demokratie wirken kann.

### Penzing

**Wir gratulieren zwei bewährten Achtzigern!** Am 16. Juli 1973 feierte unser Genosse Hermann Friedrich, unser langjähriger Obmann-Stellvertreter und Funktionär der Sozialistischen Freiheitskämpfer Penzing, seinen 80. Geburtstag!

Unserem lieben Fritzl, der unermüdlich und mit ganzer Hingabe von frühester Jugend an für unsere Idee und den Freiheitskampf der Sozialisten gearbeitet hat, wünschen wir nochmals alles Glück, beste Gesundheit und noch viele Jahre in unserem Kreise bewährter Freunde und Genossen.

Seiner Gattin, die vor wenigen Wochen ebenfalls den 80. Geburtstag beging, wünschen wir noch viele schöne und glückliche Jahre auf dem weiteren Lebensweg. Ihr gilt unser besonderer Dank dafür, daß sie es als treue Gefährtin unserem Fritzl ermöglichte, in seinem ganzen Leben so viel Zeit für die Arbeiterbewegung und für den Freiheitskampf zu opfern.

Nochmals, lieber Fritzl, alles Glück Dir und Deiner lieben Gattin von den Penzingerern — „Freundschaft“!

### Döbling

**Hermann Roleder †.** Am 21. September 1973 versammelte sich eine große Anzahl unserer Genossinnen und Genossen im Sieveringer Friedhof, um von unserem Kampfgefährten Hermann Roleder für immer Abschied zu nehmen.

Genosse Roleder hat mit den Döblinger Schutzbündlern den Verteidigungskampf im Februar aktiv mitgemacht. Er war von Beruf Karosserieschlosser und gehörte der Gewerkschaft der Metallarbeiter seit dem Jahre 1912 als Mitglied an, und schon 1920 wurde er zum Betriebsrat der Firma Weiser und Sohn gewählt.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie war dann unser Freund jahrelang als Vertrauensmann tätig; er war schon im Jahre 1918 der Partei beigetreten. Hermann wurde Mitglied des Döblinger Arbeiter-Turnvereins, und später, nach der Gründung des Republikanischen Schutzbundes, war er sofort in seinen Reihen zu finden.

Am 12. Februar 1934 nahm er an den Kämpfen auf dem Sonnbergplatz teil. Als er mit seiner Gruppe der Übermacht der Polizei und Heimwehr weichen mußte, marschierte er in den Karl-Marx-Hof, um den Verteidigungskampf weiterzuführen. Als dort die Verteidiger durch schwere Angriffe der Austrofaschisten und Artilleriebeschuß zur Übergabe gezwungen werden sollten, war er der Ansicht, trotzdem nicht zu kapitulieren, und er kämpfte bis zur letzten Patrone.

Nach dem Februarkampf schloß sich Hermann der RS und BO an. Und wer die Gefahren der illegalen Arbeit erlebt hat, der wird leicht ermaßen, mit welcher Hingabe und welcher Einsatzbereitschaft Genosse Roleder seine Funktion ausgeübt hat. Nach dem furchtbaren Krieg, den der Nationalsozialismus

entfacht hatte, war Hermann sofort wieder zur Stelle, um jetzt die wiedererstandene Republik zu schützen: er wurde Polizeibeamter.

Mit Genossen Roleder ist ein Kämpfer dahingeschieden, der unserer Bewegung wertvolle Dienste geleistet hat. Wir trauern um ihn sehr, denn seine Mitarbeit in unserer Organisation werden wir schwer vermissen. Für seine Tätigkeit erhielt er die Viktor-Adler-Plakette, und der Bundesvorstand der Sozialistischen Freiheitskämpfer hatte ihm das Goldene Abzeichen unseres Bundes verliehen.

Mit einem tiefempfundenen Nachruf nahm der Obmann der SPÖ-Bezirksorganisation Döbling, Genosse Ingenieur Walter Hofstätter, Abschied von Hermann Roleder. Für die Bezirksgruppe legte unser Genosse Johann Haas einen Kranz roter Nelken an der Bahre nieder, dessen Schleife die mahnenden Worte „Niemand vergessen!“ trug.

## Brigittenau

**Wir gratulieren zum 70. Geburtstag.** Unser Mitglied, Genosse Hans Lang, konnte in diesem Jahr bei bester Gesundheit und ungebrochenem Humor seinen 70. Geburtstag begehen. Er war bis zum Jahre 1938 kommerzieller Amtsdirektor der öffentlichen Rechtsstelle für Zivil- und Strafsachen, und sollte im Juli des gleichen Jahres die verantwortliche Gesamtleitung dieser Institution übernehmen.

Aber es kam ganz anders. Genosse Lang wurde aus rassistischen Gründen verhaftet und bis zum Jahre 1939 im KZ Dachau interniert. Dann gelang es ihm, nach Schanghai zu emigrieren. Nach unsäglichem Mühen und mit Hilfe von Freunden war es ihm möglich, sich ein neues Dasein zu schaffen, so daß er bis zum Jahre 1947 dort verbleiben konnte. Erst dann konnte er wieder in seine Heimat zurückkehren, um von neuem zu beginnen.

Genosse Hans Lang, der bereits seit 1915 Mitglied der Partei ist, hat viele Ehrungen erhalten, und zu seinem 70. Geburtstag haben ihm viele Funktionäre und Mandatäre ihre Glückwünsche übermittelt, diesen Glückwünschen schließen sich auch alle seine Freunde und Genossen aus unserem Bezirk an. Ad multos annos!

## Liesing

**Else Metzner †.** Unsere Genossin Else Metzner, die Lebenskameradin unseres unvergessenen Genossen Leopold Sonnenfeld\*, ist am 26. August 1973 plötzlich und ganz unerwartet gestorben. Das Begräbnis fand am 3. September 1973 auf dem Perchtoldsdorfer Friedhof statt, auf dem sich viele Freunde, Genossinnen und Genossen eingefunden hatten, um von Else Abschied zu nehmen.

Genossin Metzner hatte nach dem Ableben unseres Genossen Sonnenfeld seine Funktion übernommen und unsere Mitglieder in gleicher vorbildlicher Weise betreut. Sie gehörte zu den treuesten und besten Mitarbeitern in der Bezirksgruppe Liesing unseres Bundes, und ihr Ableben bedeutet einen schweren Verlust. Wir werden ihr stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren. „Niemand vergessen!“

# Aus den Landesorganisationen

## Niederösterreich

**St. Pölten. Besuch des KZ-Friedhofes Ebensee.** Die Bezirksleitung St. Pölten unseres Bundes veranstaltete am 30. Mai 1973 eine Autobusfahrt nach Ebensee, an der sich 44 Genossen beteiligten. Im KZ-Friedhof Ebensee wurde von den Teilnehmern an der Fahrt ein Kranz niedergelegt und nach einer kurzen Ansprache des Bezirksobermannes, Genossen Anton Gutleiderer, der im KZ Ebensee umgekommenen Opfer der Nazifaschisten in einer Gedenkminute gedacht. Dann wurde der Friedhof in tiefer Ergriffenheit besichtigt.

Alle an der Fahrt beteiligten Genossinnen und Genossen waren sich darüber einig, daß bald wieder so eine schöne Fahrt stattfinden möge.

\* Vgl.: „Der sozialistische Kämpfer“, Nr. 9/10, September/Oktober 1973, Seite 15.

## Das Mauthausen-Museum

Die Gedenkstätte Mauthausen und das Museum Mauthausen sind zu folgenden Zeiten geöffnet:

- 16. Jänner bis 30. April: täglich von 8 bis 17 Uhr
- 1. Mai bis 30. September: täglich von 7.30 bis 17.30 Uhr
- 1. Oktober bis 15. Dezember: täglich von 8 bis 17 Uhr

Das Museum Mauthausen ist auch an Sonntagen zu den gleichen Besuchszeiten allgemein zugänglich.

**St. Pölten. Josef Riedinger †.** Nach kurzem schwerem Leiden ist am 29. Juli 1973 unser langjähriges Mitglied Genosse Josef Riedinger aus Neulengbach im 70. Lebensjahr verstorben.



Genosse Riedinger war ein treuer Kämpfer für unsere Partei und für die Interessen der Arbeiterschaft. Weder der grün-weiße noch der braune Faschismus konnten ihn daran hindern, für die sozialistische Idee und die Interessen der Arbeiterschaft zu kämpfen. Und so wurde er am 12. November 1941 verhaftet und wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bis zu seiner Befreiung am 14. Mai 1945 war Genosse Riedinger in verschiedenen Gefängnissen in Wien, Stein, Korneuburg, Straubing und im Moorlager Bernau inhaftiert. Genosse Josef Riedinger war seit der Gründung des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus unser Mitglied. Und er wurde auch seit vielen Jahren als Vertreter unserer Genossen in Neulengbach in die Bezirksleitung St. Pölten gewählt, wo er bis zuletzt ein fleißiger und verlässlicher Mitarbeiter war. Wir werden Genossen Riedinger „Niemand vergessen!“

## Salzburg

**Friedrich Stöger †.** Der Landesverband Salzburg und die Sozialistische Partei beklagen den Verlust eines ihrer treuesten und verlässlichsten Mitglieder.



Im Alter von 87 Jahren ist der Freiheitskämpfer Friedrich Stöger gestorben, ein langjähriger Funktionär der SPÖ-Sektion Salzburg, Elisabethvorstadt, und der dortigen Kinderfreunde-Ortsgruppe, deren Obmann er viele Jahre gewesen ist. Als er die Funktion in jüngere Hände legte, wurde er zum Ehrenobmann gewählt. Genosse Friedrich Stöger gehörte der Sozialistischen Partei seit 1918 an, war Träger des Goldenen Ehrenzeichens für 50jährige Mitgliedschaft und der Viktor-Adler-Plakette. Während seiner Haftzeit von 1942 bis 1945 richtete er viele Haftkameraden auf und half ihnen durch eingeschmuggelte Lebensmittel. Dem Landesverband Salzburg gehörte er von 1948 bis zu seinem Ableben als Funktionär an.

Bei seiner Verabschiedung waren Abordnungen der Eisenbahner, der Kinderfreunde und der Sozialistischen Freiheitskämpfer anwesend, und unser Genosse Otto Seifried sprach tiefempfundenen Worte des Abschieds.

## Steiermark

**Kapfenberg. Maria Plevka zum 80. Geburtstag.** Kürzlich beging eine eifrige Mitarbeiterin in unserer Bezirksgruppe, Genossin Maria Plevka, ihren 80. Geburtstag. Sie mußte viele Jahre im KZ verbringen, nur weil sie inhaftierte Genossen unterstützt hatte.

Die Bezirksgruppe überreichte der Jubilarin einen Geschenkkorb mit dem Wunsche, sie möge noch viele Jahre in oester Gesundheit und frohen Schaffens im Kreise unserer Bezirksgruppe mitarbeiten. Alle guten Wünsche, Genossin Plevka!

\*

**Kapfenberg. Hermann Lechner †.** Kürzlich verstarb nach langem und schwerem Leiden unser Mitglied Genosse Hermann Lechner. Er gehörte der Sozialistischen Partei schon seit seiner frühesten Jugend an, und seine Treue zu unserer Bewegung fand auch durch die Verleihung des goldenen Parteiabzeichens sichtbaren Ausdruck. Er war auch Mitglied des Republikanischen Schutzbunds und im Jahre 1934 aktiv an den Abwehrkämpfen beteiligt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

\*

**Kapfenberg. Peter Winter †.** Die Bezirksgruppe Kapfenberg der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus hat einen schweren Verlust erlitten: Nach langem und schwerem Leiden verstarb unser Mitglied Genosse Peter Winter. Er war Mitglied des Republikanischen Schutzbunds und hatte sich bei den Februartkämpfen im Jahre 1934 aktiv beteiligt.

Auf dem Ortsfriedhof sprach unser Genosse Karl Schimmel namens der Sozialistischen Partei und unserer Bezirksgruppe tiefempfundenen Abschiedsworte.

Wir werden unserem Genossen Peter Winter stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt Wien 1010

**P. b. b.**

**Wenn unbestellbar, bitte zurücksenden  
an den Absender**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

rasch  
freundlich  
modern

**Jetzt. Städtische.**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien V, Rechte Wienzeile 97.

## Sprechstunden

### in unseren Wiener Bezirksgruppen

- 1, Werdertorgasse 9 ..... Jeden 1. u. 3. Mo.  
2, Praterstern 1 ..... Di. 16 bis 18 Uhr  
3, Landstraßer Hauptstraße 96 .... Mi. 17 bis 19 Uhr  
4, Wiedner Hauptstraße 60 b ..... Mo. 18 bis 19 Uhr  
5, Kohlgasse 27 ..... Mi. 18 bis 19 Uhr  
6, Otto-Bauer-Gasse 9 ..... Do. 19 bis 20 Uhr  
7, Neubaugasse 25 .. Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr  
8, Josefstädter Straße 39 ..... Do. 17 bis 18 Uhr  
9, Marktgasse 2/I ..... Di. 16 bis 18 Uhr  
10, Laxenburger Str. 8/10/I Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr  
11, Simmeringer Hauptstraße 80 ... Jeden 2. u. 4. Di.  
18 bis 19 Uhr  
12, Ruckergasse 40 ..... Mi. 17 bis 18 Uhr  
13, Jodlgasse 7/III ..... Do. 17.30 bis 18.30 Uhr  
14, Linzer Straße 297 ..... Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr  
15, Hackengasse 13 ..... Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr  
16, Zagorskigasse 6 ..... Do. 17.30 bis 19 Uhr  
17, Rötzergergasse 29 (Sekretariat der  
Mietervereinigung) ..... Mo. 17 bis 18 Uhr  
18, Gentzgasse 62 .... Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr  
19, Billrothstraße 34 ..... Di. 17 bis 19 Uhr  
20, Raffaelgasse 11 ..... Do. 18 bis 20 Uhr  
21, Prager Straße 9, 1. Stock ..... Jeden 2. Mo.  
17 bis 18.30 Uhr  
22, Donaufelder Straße 259 ..... Jeden 2. Mo.  
18 bis 19 Uhr  
23, Breitenfurter Straße 358 ..... Jeden 1. u. 3. Mo.  
18 bis 19 Uhr

### in unseren Fachgruppen

- Polizei: Telefon 63 06 71/243  
1, Postgasse 9, 1. Stock  
Fachausschuß Montag bis Freitag  
der Sicherheitsbeamten ..... 8 bis 16 Uhr

### in unseren Landesverbänden

- Niederösterreich:**  
B a d e n, Wassergasse 31, ..... Jeden 1. Freitag  
Bezirkssekretariat der SPÖ .... 10 bis 12 Uhr  
M ö d l i n g, Hauptstraße 42, ..... Jeden 1. Samstag  
Bezirkssekretariat der SPÖ .... 9.30 bis 11 Uhr  
W r. N e u s t a d t, Wiener Straße 42, ..... Jeden 1. Samstag  
Bezirkssekretariat der SPÖ .... 10 bis 12 Uhr  
S t. P ö l t e n, Prandtauerstraße 4, ..... Jeden 1. Freitag  
Bezirkssekretariat der SPÖ .... 9 bis 11 Uhr  
S c h w e c h a t, Rathausplatz 7 ..... Jeden 1. Freitag  
Bezirkssekretariat der SPÖ .... 14.30 bis 16 Uhr  
**Burgenland:**  
E i s e n s t a d t, Permayerstraße 2, ..... Tägl. 9 bis 12 Uhr  
Bezirkssekretariat der SPÖ ....  
**Kärnten:**  
K l a g e n f u r t, Bahnhofstraße 44, ..... Tägl. außer Sa.  
II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und  
Arbeiterkammergebäude ..... 10 bis 12 Uhr  
**Oberösterreich:**  
L i n z, Landstraße 36/I, Zimmer 3, ..... Jeden 1. u. 3. Mi.  
Hotel „Schiff“, Hoftrakt ..... 16 bis 18 Uhr  
S t e y r, Damberggasse 2, ..... Jeden 1. Di.  
Gasthof Gamsjäger ..... 16 bis 17 Uhr  
**Salzburg:**  
S a l z b u r g, Arbeiterheim, Zim- ..... Jeden Di. und Fr.  
mer 30, Paris-Lodron-Straße 21 ..... 8 bis 10 Uhr  
**Steiermark:**  
G r a z, Südtiroler Platz 13, ..... Jeden 1. Mittwoch  
Zimmer 17 ..... 17 bis 19 Uhr  
B r u c k a n d e r M u r, .....  
Schillerstraße 22  
K a p f e n b e r g, Volksheim ..... Jeden 2. Mittwoch  
(Zimmer 14), Wiener Straße .... 18 bis 19 Uhr  
**Tirol:**  
K u f s t e i n, Hötendorferstraße 4

## Redaktionsschluß

für die nächste Nummer 6. November 1973